Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 16

Rubrik: Aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit den Augen schaudernd die Tiefe, malen sich's aus, wie es sich da hinabstürzen läßt, — probieren möchte es Keiner.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

— Auszug aus dem Jahresbericht der Taubstummenanstalt Riehen (1909—1910). (Schluß.)

Die Zahl der Zöglinge beträgt auf Ende des Jahres 47. Von Basel gebürtig sind nur 5. Aus Baselland stammen 13, aus der übrigen Schweiz 14 und aus dem Ausland 15. Dem kirchlichen Bekenntnis nach sind 40 reformiert und 7 katholisch.

Seit einigen Jahren überwiegt die Zahl der Knaben die der Mädchen. Gegenwärtig sind es 25 gegen 22.

Im Laufe des Jahres sind neun Zöglinge ausgetreten und neu eingetreten fünf Knaben und fünf Mädchen.

Was mag aus diesen werden? Zeit und Arbeit wandeln das Maulbeerblatt zum Seidenkleid, sagt ein chinesischer Spruch. Nur ist dabei nicht zu vergessen, daß der Zögling nicht ein Stoff ist, den der Erzieher nach seinem Belieben gestalten kann, sondern ein selbstbewußtes und eigenwilliges Wesen, das Maß und Ziel seiner Entwicklung in sich selber trägt.

Wer das gern übersieht, das sind die Eltern. Da kommen sie und erzählen von Helen Keller und ihrer vortrefflichen Lehrerin und geben zu verstehen, daß bei gutem Willen und dem nötigen Lehrgeschick aus ihren Lieblingen auch alles zu machen sei. Hoffnungen zerstören ist kein dankbares Geschäft. Ebenso wenig ist ein Vergnügen dabei, das Strahlende zu schwärzen. Indessen muß sich ein Lehrer der Taubstummen mit Helen Keller doch schließlich auseinander setzen, er mag wollen oder nicht. Das soll denn in aller Kürze geschehen.

Ein Zögling brachte vor einiger Zeit die Lebensbeschreibung der berühmten Taubstummen mit in die Anstalt und las eifrig darin. Seine Freunde und Genossen durchblätterten das Buch auch und besahen sich namentlich die Bilder. Bei einem schüttelten sie die Köpfe, sahen einander an und lachten. Das ist unmöglich! sagte ein Mädchen. Das ist ein Betrug! rief ein anderes. Was stellte das Bild dar? Helen Keller, wie sie ihrer Lehrerin die Rede von den Lippen fingert und also auch aus dem Munde nimmt. Eine andere kleine Begebenheit. Unlängst war ein amerikanischer Prediger bei uns zu Gast. Er sprach sich sehr lobend aus über die Erfolge des deutschen Taubstummen-Unterrichts und bedauerte, daß auf diesem Gebiet die neue Welt noch nicht auf der Höhe der alten stünde. Ich erinnerte ihn an Helen Keller, was die alles könnte. Ach, sagte er, das glaubt bei uns doch niemand! Diesen Urteilen habe ich nicht viel beizufügen. Nur noch das eine, daß sie mir aus dem Herzen gesprochen sind.

Die Eltern dürfen sich darauf verlassen, daß wir ihre Kinder nach Möglichkeit fördern. Aber das fehlende Gehör vollständig ersetzen, die Natur überbieten und den erreichen, der dem Menschen das Ohr geschaffen hat, das können wir niemals. Was wir dem Taubstummen zu geben im Stande sind, das ist der Krücke zu vergleichen, die dem Lahmen das Gehen möglich macht. (Sehr richtig! E. S.)

Es ist bereits gesagt worden, daß in der Anstalt auch die Freude zu ihrem Rechte kommt. Nach sauren Wochen gibt es immer fröhliche Anlässe. Zwei des vergangenen Jahres müssen besonders erwähnt werden: eine Einladung im Hause unseres Herrn Präsidenten und ein Ausflug auf die Belchenfluh. Beide sind noch in dankbarer Erinnerung. Bei der Einladung schwelgten die Kinder in Genüssen, die ihnen vor allem lieb sind. Würde man sie fragen, welcher Anlaß der schönere gewesen sei, die meisten Hände würden sich für die Einladung erheben.

Der Ausflug mußte des ungünstigen Wetters wegen immer wieder verschoben werden. Gegen alle Gepflogenheit fand er schließlich erst nach den Sommerferien statt. Er ließ sich aber gleich gut an. Während der Tramfahrt nach Basel hatten wir beständig das Luftschiff des Grafen Zeppelin vor Augen, das in dieser kurzen Zeit wie auf Bestellung erschien und über Tal und Stadt dahin strich. —

Ueberhaupt fühlen wir uns von viel menschlicher und göttlicher Güte getragen. Um die Zukunft der Anstalt ist uns darum nicht bange. Ein Geschäftsmann müßte allerdings anders urteilen. Er würde uns vielleicht darlegen, daß wir bald genötigt sein würden, den Betrieb einzustellen. Doch unsere ganze Vergangenheit leistet den Gegenbeweis. Wohl sind wir nicht reich. Wohl brauchen wir viel. Unsere Ausgaben übersteigen nicht selten die Einnahmen. Auch dieses Jahr wieder. Doch wollen

wir deswegen nicht die Hand abziehen vom Werk, das uns befohlen ist. Mein ist beides, Silber und Gold, spricht der Herr. Ihn lassen wir tun und walten auch im kommenden Jahr.

— **Aus dem V. Jahresbericht (1909) über die Schweizerische Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder im Schloß Turbental:** Im zurückgelegten 5. Betriebsjahr konnten wir das Bauen wieder nicht lassen. Man kann verschiedenes und auf verschiedene Art und Weise bauen. Wir bauten auf Gottes Hilfe, und sie wurde uns in reichem Maße zu teil; wir bauten den obersten Stock aus und bauten an der Organisation, an Unterricht und Erziehung.

Als die Anstalt im Jahr 1905 eröffnet wurde, da sprachen die Herren der weiteren Kommission von der Erweiterung der Anstalt als von einer, in ferner Zukunft liegenden Möglichkeit. Aber schon nach einem Jahre sahen sie sich durch die vielen Anmeldungen gezwungen, die Bettenzahl von 24 auf 32 zu erhöhen. Doch auch damit war dem Bedürfnis nicht ganz entsprochen; die Rücksicht auf die Ausbildung noch so mancher Kinder, die in die Anstalt aufgenommen und denen der Segen der Lautsprachelernung zu teil werden sollte, mußte die maßgebende Stelle davon überzeugen, daß der Ausbau der Anstalt eine Notwendigkeit und nicht mehr zu verschieben war. In der Sitzung vom 27. Januar in Zürich beschloß dann die weitere Kommission, den Schritt zu wagen, einen Kredit von Fr. 10,000 zu gewähren und so das Werk zu einem Abschluß zu bringen.

Wir haben die baulichen Aenderungen ausgeführt; sie begannen am 7. Juni, und mit Ausnahme der Malerarbeiten, die auf später verschoben wurden, war die Erweiterung Mitte September beendigt. Daß es angenehm ist, bei vollem Hause zu bauen, will ich nicht behaupten, zumal, wenn während der Bauzeit und beim Umdecken des Daches so ungünstige Witterung herrscht, wie diesen Sommer; wenn bei stellenweise offenem Dache ein ausgiebiger Regen den Estrich in einen See zu verwandeln und über die Treppe ein Sturzbach sich zu ergießen droht; wenn die Knaben freudestrahlend gesprungen kommen und melden, daß im Schlafsaal Wasser von der Decke tropft. Doch nun alles fertig ist und aus den öden Räumen heimelige Wohnzimmer erstanden, gedenken wir der unangenehmen Stunden nicht mehr und freuen uns über das gelungene Werk. Ob der Herr Quästor über die einlaufenden Rechnungen auch erfreut ist, kann ich nicht beurteilen.

Der Ausbau hatte den Zweck, die Anstalt von 32 auf 40 Zöglinge zu erweitern. Wir brauchten ein viertes Schulzimmer, einen neuen Schlafsaal und Wohnräume für Angestellte. Die vermehrte Schülerzahl rief einer vierten Lehrkraft und einer dritten Wärterin. Nun haben wir die Räume so einteilen können, daß im obersten Stock nur Zimmer für Lehrerinnen und Angestellte eingerichtet wurden, die Zöglinge aber den 2. und 3. Stock bewohnen.

Wie üblich fand — am Vormittag des 14. April — als Abschluß des Schuljahres 1908/09 ein Examen statt, und der Nachmittag vereinigte die Mitglieder der weitern Kommission zu einer Sitzung, an der die Jahresgeschäfte und andere Traktanden erledigt wurden.

Am Schlusse des Schuljahres entließen wir nach erfolgter Konfirmation 5 Zöglinge — 3 Mädchen und 2 Knaben. — Die Mädchen kamen nach Hause; Nachrichten über sie treffen spärlich ein; aber sie sind nicht ungünstig. Allein die Versorgung der Knaben ist kaum möglich. Der eine kam in ein Asyl für erwachsene Schwachsinnige, der andere ist noch jetzt ohne Beschäftigung. Wie und wo sollte auch ein schwachbegabter, körperlich ungeschickter Taubstummer sein Brot verdienen können? Er ist seinen Versorgern eine Last, wird von den Altersgenossen verspottet und verlacht, und was er in der Anstalt lernte, geht in kurzer Zeit verloren. Für solche gibt es nur eine Rettung, ein Taubstummenheim. Zwei andere Zöglinge mußten wir im Laufe des Jahres entlassen, weil sie die Grenze der Ausbildungsfähigkeit schon längere Zeit erreicht hatten; auch sie waren am besten in einem „Heim" aufgehoben. H. H. war unser erster Zögling, aber beim Eintritt schon über 11 Jahr alt. Es zeigte sich, was wir schon in einem frühern Bericht betonten, daß die Schwierigkeit der Ausbildung um so größer wird, je älter der Schüler ist. E. B., unsere Seniorin, war trotz ihrer 18 Jahre eine unsrer kleinsten Schülerinnen, ein Zwerglein, immer lustig und aufgelegt; aber die geistige Begabung war nur gering. E. kann stricken und der Mutter in der Haushaltung etwas behilflich sein. Aber was wird aus dem Kinde — denn ein solches bleibt E. trotz zunehmenden Alters — wenn die Mutter nicht mehr da ist?

Wenn für normale Taubstumme ein Heim

gefordert wird*), so liegt die Notwendigkeit viel näher, für schwachbegabte nach Entlassung aus der Anstalt in dieser Weise zu sorgen. Die Angehörigen der Großzahl entlassener Zöglinge hoffen mit dem Hausvater zuversichtlich auf das Zustandekommen eines Taubstummenheims. (Ich auch! E. S.)

Mit einem externen Mädchen beträgt die Schülerzahl 41.

Einer der beiden Pensionäre beteiligt sich nicht am Unterricht, der andere macht — und wie ungern — die Fröbelschen Beschäftigungen mit. Diese Stunden sollen die ungeschickte Hand bilden, das Auge für Farben und Formen schärfen, das Zählen vorbereiten, darum sind sie auch zwischen die Unterrichtsstunden eingestreut.

Im eigentlichen Handarbeitsunterricht, der außer Schulzeit erteilt wird, führten wir versuchsweise zur Waschseilstrickerei einen neuen Industriezweig ein, das Bürstenmachen; aber unsere „Anstreicherli" (weiter haben wir es noch nicht gebracht) sind viel zu wenig bekannt und finden keinen so reißenden Absatz, daß das Lager ausverkauft wird. Wir empfehlen Waschseile (pro Meter 10 Rp.) und Bürsten (20 Rp.) angelegentlich zu freundlicher Abnahme. Das Geschäft sollte so glänzend gehen, daß wir aus dem Gewinn das Betriebsdefizit decken könnten.

Beinahe hätte ich vergessen, einen Pensionär zu erwähnen, der aber kein Kostgeld bezahlt, sondern nur frißt, aber den Zöglingen große Freude bereitet, unser Reh, das „Dorle". Die Mädchen fanden es im Sommer auf einem Spaziergang in hilflosem Zustande; denn es war erst vor kurzem geboren und von der Mutter verlassen. Die Lehrerin brachte es in der Schürze nach Hause, und wir zogen es mit der Flasche auf. Die kantonale Finanzdirektion erlaubte uns, das Tierchen zu behalten, (aber es bleibt Staatseigentum) und nun ist es bei der guten Pflege groß geworden. Da es aus der Hand frißt und sich streicheln läßt, ist es der Liebling von groß und klein.

Unsern Ausflug machten wir wieder nach Pfäffikon, und die Kinder freuten sich darüber, daß die Bratwürste in der „Krone" nicht kleiner geworden waren. Daß wir während der Fahrt vom Regen überrascht wurden, hatte nichts zu sagen, da prächtiger Sonnenschein bald wieder jedes nasse Fleckchen trocknete. Auch die Einladung zum Kaffee ins Gyrenbad (für die wir an dieser Stelle Familie Peter herzlich danken) fand einen gründlich verregneten Abschluß. Ohne jede Störung aber verlief das Weihnachtsfest, das liebe Freunde durch große und kleine Gaben wieder zum größten und schönsten Feste des Jahres gestalteten. Dank der vielen Geldgaben ist es uns möglich, arme Zöglinge — und das sind die meisten — zu kleiden und so den Versorgern, die eigentlich zum Ersatz von Kleidern verpflichtet wären, eine Last abzunehmen. Auf diese Weise übt das Christkind seinen Segen auch im Laufe des Jahres aus. Zudem bietet uns die Weihnachtskasse einen Fond, aus dem wir ausgetretene Zöglinge unterstützen können. Für alle Gaben danken wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Die geistliche Fürsorge für erwachsene Taubstumme, die die Regierung des Kantons Zürich durch Errichtung eines speziellen Pastorates anbahnte und durchführt, kommt auch unsern im Kanton wohnenden ehemaligen Zöglingen zu gut. Die Tätigkeit des Geistlichen beschränkt sich nicht auf die sonntäglichen Predigten, größer und segensreicher ist sein Einfluß im persönlichen Umgang, im Elternhaus der Taubstummen. Herr Pfarrer Weber ließ sich bewegen, auch in Turbenthal (was nicht vorgesehen war) hie und da zu predigen; die Taubstummen aus der Umgebung sind dafür dankbar.

Betriebsrechnung. Einnahmen: Fr. 17,547.15. Ausgaben: Fr. 20,788.09. Betriebsdefizit: Fr. 3,240.94.

Kapitalrechnung: Einnahmen: Fr. 26,458.32. Ausgaben: Fr. 24,635.99. Aktiv-Saldo: Fr. 1,822.33. Hausvater Stärkle.

— **Die alte Taubstummenanstalt in Zofingen** ist vollständig renovirt (erneuert, ausgebessert, umgebaut) und in „Bürgerspital", Pfrund- und Pflegeanstalt umgetauft worden.

— Das Komitee der **Taubstummenanstalt „St. Joseph"** in Greyerz (Kanton Freiburg) bittet öffentlich alle Schul- und Armenbehörden und Pfarrer, den Eltern taubstummer Kinder auf alle Weise verständlich machen zu wollen, wie ungeheuer wichtig es sei, ihr Kind beizeiten, das heißt vor dem 7. Jahr in dieser Anstalt anzumelden, und es wünscht bis zu einem bestimmten Termin Hinweise und Adressen taubstummer Kinder im Kanton an die Oberschwester oder den Präsidenten des obengenannten Institutes, den Pfarrer in Greyerz.

Am 20. Juli fand dort die gewohnte Jahresprüfung statt mit 37 Zöglingen (23 Knaben

*) Eugen Sutermeister: Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der Schweiz.

und 14 Mädchen); 32 sprechen französisch, 4 deutsch. Entlassen wurden 4 Zöglinge nach 8jährigem Aufenthalt. — Viele Eltern wohnten diesem Examen bei und bezeigten ihre Freude über die gelungenen Antworten ihrer Kinder. Es war in der Tat rührend, deren Ernst und Wetteifer zu sehen. Obschon ihre Aussprache unvollkommen ist im Vergleich mit Vollsinnigen, so übertreffen doch Wissen und Können mancher Taubsprechenden (im Fanzösischen sagen sie gerne so und nicht „Taubstumme". E. S.) dasjenige mancher hörenden Primarschüler.

Wir konnten — so schreibt der Berichterstatter weiter — die beispiellose Hingabe und Geduld der Schwestern von Ingenbohl (denen das Institut untersteht. E. S.) nicht genug bewundern. Abbé (Priester) Verset als Präsident des Anstaltskomitees verdankte ihnen ihre große Arbeit. Der Nachmittag war auch einem Turnexamen gewidmet. Schon seit Jahren wird der Turnunterricht mit großem Erfolg von einem Lehrer aus dem Dorf erteilt. Nachher war Preisverteilung und Andacht in der Anstaltskapelle.

Der Berichterstatter schloß diesen Bericht mit den sehr wichtigen Bemerkungen: Der Aufenthalt der Kinder in der Taubstummenanstalt sollte in der Regel 8 Jahre dauern. Es ist aber sehr zu bedauern, daß es noch immer Eltern gibt, welche ihre taubstummen Kinder gar nicht oder nicht früh genug, sondern erst im Alter von 9, 10 oder gar 12 Jahren der Taubstummenanstalt übergeben! Wahre Elternliebe denkt an die Interessen ihrer Kinder und bietet alles auf, um ihnen frühzeitige Ausbildung in der Taubstummenanstalt zu ermöglichen. Gemeinden und Schulbehörden sollten ein wachsameres Auge auf solche Kinder haben und sie baldigst der Spezialanstalt überweisen. Tun sie das, so fallen ihnen später diese unglücklichen Menschen nicht zur Last, weil sie durch ihre Bildung ihr Brot selbst verdienen können. **Das wäre unbestreitbar die beste Armenpflege!**

Wohnungsänderung des Redaktors:
Ich wohne nicht mehr Käfiggäßchen 1, sondern
Falkenplatz 16. E. S.

Preisfragen. (Anstatt Preisrätsel.)

1. Nenne drei Männer der Schweiz, welche sich durch ihre Körperkraft oder Geisteskraft ausgezeichnet haben!

2. Nenne drei Männer oder Frauen der Schweiz, welche sich in hervorragender Weise der Schwachen angenommen haben!

Von den besten Antworten werden vier mit einem hübschen Geschichtenbuch prämiiert. Die Einsendungen müssen **bis zum 28. August** in den Händen des Redaktors sein, dessen neue Adresse ist: **Falkenplatz 16.**

Briefkasten

Hrn. Pfr. **B.** in **B.** Danke für Ihre freundlichen Zeilen und Zugabe. Dergleichen „Lesefrüchte" sind mir willkommen. Ich habe auch so wenig Mitarbeiter am Blatt! Was „Preisfragen" anbelangt, so bin ich durch die Erfahrungen mit den Preisrätseln entmutigt. Da war so wenig Beteiligung und immer waren es die Gleichen! Dennoch will ich es versuchen. Ueberhaupt bin ich für Anregungen und Aeußerungen aus Leserkreisen immer dankbar, noch mehr für Beiträge.

Herr **Brodmann** in **Basel** wird um seine genaue Adresse gebeten, damit ich seine gefl. Bestellung ausführen kann.

E. F. in **Gr.** Danke für Photographie und Brief. Als ich in der letzten Nummer unseres Blattes um Bilder zum Abdruck bat, meinte ich nicht einzelne Personen, welche nur wenig bekannt sind, sondern Bilder von allgemeinem Interesse und von besonderer Bedeutung für die Taubstummensache. Unser Blatt ist zu klein, als daß es von jedem Abonnenten ein Porträt bringen könnte. — Den „schönen Brief" erwarte ich gerne.

Den Bekannten von Niklaus Bracher zur Nachricht, daß er am 27. Juli, nachmittags 3¾ Uhr, in der Anstalt Frienisberg gestorben ist.

M. M. in **Sch.** Ich danke für Ihren Plauderbrief; ich habe aber nicht verstanden, was für ein Programm Sie wünschen. Kommen Sie doch einmal mit Ihrem Bruder hierher; dann wissen wir, was Sie wollen. Ich habe nun auch an M. Fl. in A. das Blatt geschickt. Uns geht es ordentlich, Gott sei Dank.

E. L. in **B.** Ich gratuliere zum Geburtstag!

Todesanzeige.

Nach langjähriger Krankheit und 8 Wochen nach einer Gallensteinoperation starb am **26. Juli** im Diaconissenspital zu Riehen bei Basel, die bei Zürcher- und Schaffhauser Taubstummen wohlbekannte und beliebte

Frau Dorothea Schneebeli-Peter

in ihrem 59. Altersjahr; sie wurde am 28. Juli in Riehen beerdigt. Als tüchtige und exakte Damenschneiderin bekannt, war sie auch mehrere Jahre beliebte Arbeitslehrerin in ihrem Heimatdorf Wildensbuch, bis sie sich noch in vorgerücktem Alter verehelichte. Sie war mir in unserer 14jährigen Ehe eine treue, liebevolle und sehr fleißige Gattin. **Gottl. Schneebeli** in **Feuerthalen.**

Beilage:
Eine **Taubstummenpredigt** v. Direktor G. Kull in Zürich

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.